

Christiania, den 5. Oktober  
1913.

Wenn ich überhaupt darangehe, von demjenigen zu sprechen, von dem als zum fünften Evangelium gehörig, heute gesprochen werden soll, so gilt gewissermaßen als eine Art Beruhigung der Schluß des Johannes-Evangeliums. Wir erinnern uns dieses Schlußes, wo das steht, daß ja in den Evangelien keineswegs aufgezeichnet sind alle Ereignisse, die geschehen sind um Christus-Jesus herum. Denn hätte man damals, so steht es da, alles aufzeichnen wollen, so hätte die Welt nicht Bücher genug aufweisen können. So wird also das Eine nicht bezweifelt werden können, daß außer dem, was aufgezeichnet worden ist in Büchern, noch mancherlei anderes geschehen sein kann. Um mich verständlich zu machen in Bezug auf alles dasjenige, was ich gerade in diesem Vortragszyklus aus dem fünften Evangelium geben will, möchte ich heute beginnen mit Erzählungen aus dem Leben des Jesus von Nazareth und zwar ungefähr von jenem Zeitpunkte an, auf den wir ja schon hingewiesen haben bei anderen Anlässen, wo kleine Teile aus dem fünften Evangelium schon mitgeteilt worden sind.

Ungefähr von dem 12. Jahre des Jesus von Nazareth möchte ich heute einiges erzählen. Es war ja wie sie wissen, dasjenige Jahr, in dem das Ich des Zarathustra, das verkörpert war in dem einen der beiden Jesusknaben, <sup>überging auf Jesus der beiden Knaben</sup> insbesondere im Anfang des Lukasevangeliums

geschildert wird. So daß wir also beginnen mit unserer Erzählung von demjenigen Jahre im Leben des Jesus von Nazareth, wo aufgenommen hatte der Jesus des Lukasevangeliums das Ich des Zarathustra. Wir wissen, daß angedeutet wird im Evangelium dieser Augenblick im Leben des Jesus von Nazareth durch die Erzählung, daß verlorengelassen war auf einer Reise nach Jerusalem zum Feste, der Jesusknabe des Lukasevangeliums und, als er wiedergefunden wurde, daß er mitten unter den Schriftgelehrten saß und Staunen hervorrief durch die gewaltigen Antworten, die er gab. Wir wissen jedoch, diese bedeutenden Antworten kamen daher, daß ~~in~~ das Ich des Zarathustra alles <sup>das, was ~~auftauchte~~ *in diesem Kinde*</sup>, so wirkte, daß der Jesus von Nazareth dazumal alle jene überraschenden Antworten gab, und geben konnte. Wir wissen auch, daß die beiden Familien durch den Tod der Mutter einerseits und den Tod des Vaters andererseits zusammengekommen sind und eine Familie gebildet haben und daß der mit dem Ich des Zarathustra befruchtete Jesusknabe in den gemeinsam gewordenen Familien heranwuchs. Es war nun - so läßt es sich erkennen aus dem fünften Evangelium - ein ganz besonderes Hervortreten in den nächsten Jahren. Zunächst hatte ja die Umgebung des jungen Jesus von Nazareth eine große gewaltige Meinung bekommen von ihm eben durch jene gewaltigen Antworten, die er im Tempel gegeben hatte. Die nächste Umgebung sah sozusagen den kommenden Schriftgelehrten selber in ihm, sie sah hervortreten, heranwachsen in ihm denjenigen, der eine ganz hohe, besondere Stufe der Schriftgelehrsamkeit erreichen werde. Mit großen

ungeheuren Hoffnungen trug sich die Umgebung des Jesus von Nazareth. Man fing sozusagen an, jedes Wort von ihm aufzufangen. Dabei wurde er aber nach und nach immer schweigsamer. Er wurde schweigsamer und schweigsamer, so daß er seiner Umgebung im höchsten Grade manchmal unsympathisch war. Er aber kämpfte in seinem Innern, kämpfte einen gewaltigen Kampf, einen Kampf, der ungefähr in seine Innerlichkeit fiel zwischen das 12. und 18. Jahr etwa seines Lebens. Es war wirklich etwas in seiner Seele, wie ein Aufgehen innerlich liegender Weisheitsschätze, etwas, wie wenn aufgeleuchtet hätte in der Form der jüdischen Gelehrsamkeit die Sonnen des einstigen Zarathustrawissens. Zunächst war es in dem Knaben allerdings so, als wenn er in der feinsten Weise alles, was die zahlreichen Schriftgelehrten, die in das Haus kamen, wie wenn er das alles aufnehmen sollte mit Aufmerksamkeit und besondere Antworten darauf wüßte. Anfangs überraschte er auch noch in Hause zu Nazareth diejenigen, die als Schriftgelehrte da erschienen, und ihn wie ein Wunderkind anstauten. Dann aber wurde er immer schweigsamer und schweigsamer und hörte schweigend nur dem zu, was die anderen sprachen. Dabei gingen ihm aber immer große Ideen, Sittensprüche, namentlich aber bedeutsame moralische Impulse in jenen Jahren in der eigenen Seele auf. Und es machte doch einen gewissen Eindruck, was er von den im Hause sich versammelnden Schriftgelehrten hörte, aber einen Eindruck, der ihm oftmals Bitterkeit verursachte in der Seele, weil er das Gefühl hatte - wohlgemerkt schon in jungen Jahren

daß vieles Unsichere, leicht zum Irrtum hinneigende stecken müßte in dem, was da jene Schriftgelehrten sprachen von den alten Traditionen, von den alten Schriften, die in dem alten Testament vereinigt sind. Immer bedrückte es in gewisser Weise seine Seele, wenn er hörte, daß in alten Zeiten gekommen sei der Geist über die Propheten, daß Gott selber inspirierend gesprochen hätte zu den alten Propheten und daß jetzt die Inspiration von dem nachgeborenen Geschlecht gewichen sei. Aber bei einem horchte er immer tiefer auf, weil er fühlte, daß das bei ihm selber kommen würde. Es sagten jene Schriftgelehrten oftmals: "Ja, jener hohe Geist, der über den Elias beispielsweise seinerzeit gekommen sei, der spräche nicht mehr, aber wer doch noch immer spräche - was auch mancher von den Schriftgelehrten noch zu vernehmen glaubte als Inspiration aus den geistigen Höhen - das wäre eine schwächere Stimme zwar, aber eine Stimme, die Manche doch noch zu vernehmen glaubten als etwas, was der Geist Jahves selber gab. Den Bathkol nannte man jene eigentümliche inspirierende Stimme, eine Stimme der Eingebung schwächerer, mindrer Art als der Geist, der inspirierte die Propheten; aber doch noch etwas Ähnliches stellte diese Stimme dar. So sprach mancher in der Umgebung des Jesus vom Bathkol. Von diesem Bathkol wird uns in späteren jüdischen Schriften manches erzählt. Ich schließe nun etwas ein, in dieses fünfte Evangelium, das nicht eigentlich dazugehört, was nur zur Erklärung des Bathkol führen soll. Es war in späterer Zeit ein Streit in zwei Rabbinatsschulen. Denn es behauptete der berühmte

Rabbi Elieser ben Hirkano eine Lehre und führte zum Beweis dieser Lehre an, - das erzählt auch der Talmud, - daß er könne Wunder wirken. Der Rabbi Elieser ben Hirkano ließ einen Korathbaum sich erheben und 100 Ellen weiter an einem anderen Orte <sup>mit</sup> wieder einpflanzen; er ließ einen Fluß rückwärts laufen und als drittes berief er sich auf die Stimme vom Himmel, daß sich offenbaren sollte seine Lehre. Aber in der gegnerischen Rabbinatsschule des Rabbi Josua glaubte man trotzdem nicht und Rabbi Josua erwiderte: Mag auch Rabbi Elieser Korathbäume von einem Orte zum anderen sich verpflanzen lassen, mag er Flüsse nach aufwärts fließen lassen, mag er sich berufen auf den Bathkol, es steht geschrieben im Gesetze, daß die ewigen Gesetze des Daseins gelegt sein müssen in der Menschen Mund und der Menschen Herz; und wenn er uns überzeugen will, dieser Rabbi Elieser, so darf er sich nicht berufen auf den Bathkol, sondern er muß sich berufen auf das, was das Menschenherz fassen kann. Ich erzähle diese Geschichte, weil wir sehen daß der Bathkol bald nach der Einführung des Christentums in gewissen Rabbinenschulen nur noch von einem geringen Ansehen war. Aber er hat in einer gewissen Weise geblüht als ~~inspirierende~~ inspirierende Stimme unter den Rabbinen und Schriftgelehrten. Und indem der junge Jesus das hörte, <sup>mit</sup> fühlte, ~~und~~ empfing er in sich selber die Inspiration durch den Bathkol. Das war das Merkwürdige, daß durch die Befruchtung dieser Seele mit dem Ich des Zarathustra in der Tat Jesus von Nazareth fähig war rasch alles aufzunehmen, was die anderen um ihn herum wußten. Nicht nur, daß er den Schriftgelehrten in seinem

zwölften Lebensjahre die gewaltigen Antworten geben hatte können, sondern er konnte auch den Bathkol in seiner eigenen Brust vernehmen. Aber gerade dieser Umstand der Inspiration wirkte in dem Jesus von Nazareth als er gerade 16, 17 Jahre alt war, bittere Seelenkämpfe. Denn ihm offenbarte der Bathkol- und er glaubte das alles sicher zu vernehmen-, daß nicht ferner werde in <sup>der</sup> Strömung des alten Testaments, im Fortgang dessen, derselbe Geist sprechen, der früher zu den alten jüdischen Lehrern gesprochen habe. Und eines Tages - und das war furchtbar für die Seele des Jesus-glaubte er, daß der Bathkol ihm offenbarte: "Ich reiche nicht mehr hinauf zu den Höhen, wo mir wirklich der Geist offenbaren kann die Wahrheit über den Fortgang des jüdischen Volkes. Das war ein furchtbarer Augenblick, ein furchtbarer Impuls, als der Bathkol ihm zu offenbaren schien, daß er nicht der Fortsetzer sein könne des alten Offenbarertums, daß er sich selber sozusagen ungeeignet erklärte, der Fortsetzer zu sein des alten Judentums. So glaubte der Jesus von Nazareth, daß ihm aller Boden unter den Füßen entzogen wäre. Und er hatte manche Tage, wo er sich sagen mußte: Alle Seelenkräfte, mit denen ich glaubte begnadigt zu sein, sie bringen mich dazu nur zu begreifen, wie in der Substanz der Evolution des Judentums kein Vermögen mehr besteht, heraufzuziehen zu den Offenbarungen des Gottesgeistes.

Versetzen wir uns einen Augenblick in seinen Geist, in die Seele des jungen Jesus von Nazareth, der solche Erfahrungen in seiner Seele machte. Es war in

derselben Zeit, in der dann der junge Jesus von Nazareth, in 16. 17. und 18 Jahre, teilweise veranlaßt durch sein Handwerk, teilweise durch andere Umstände, Reisen machte. Auf diesen Reisen lernte er mannigfache Gegenden kennen, Palästina und wohl auch manche Orte außerhalb Palästinas. Nun verbreitete sich in jener Zeit und das kann man genau sehen, wenn man die Akashachronik helllichtig durchdringt - nun verbreitete sich über die Gegenden Vorderasiens, ja sogar Europas ein asiatischer Kultus, der aus mancherlei anderen Kulturen zusammengestellt war, der aber <sup>in wesentlichen ein</sup> namentlich den Mithraskultus ~~darstellte~~ <sup>darstellte</sup>. An vielen Orten der verschiedensten Gegenden waren Tempel für den Mithrasdienst. An manchen Orten hatte er Ähnlichkeit mit dem Attisdienst, aber im Wesentlichen war er Mithrasdienst, Tempel waren es und Kultstätten, in denen man überall verrichtete die Mithrasopfer und Attisopfer. Es war gewissermaßen ein altes Heidentum, aber in einer gewissen Art durchdrungen von den Gebräuchen, Zeremonien des Mithras- und Attisdienstes. Wie sich das verbreitete geht ja daraus hervor, daß die Peterskirche in Rom auf derselben Stelle steht, wo einstens eine solche Kultstätte stand. Ja, man muß das für manche Katholiken lästerliche Wort aussprechen, der Zeremoniendienst der Peterskirche und alles dessen, was sich davon abhebt, ist in der äußeren Form gar nicht unähnlich dem Kult der alten Attisopfer, auf deren Stätte die Peterskirche steht. Denn der Kult der Peterskirche ist in vieler Beziehung eine Fortsetzung des alten Mithrasdienstes. Was in solchen Kultusstätten

vorhanden war, das lernte Jesus von Nazareth kennen und ersetzte das noch später fort, als er jetzt begann, in seinen 16. 17. und 18. Jahre herumzuwandern. Er lernte kennen auf diese Weise durch äußere physische Anschauung die Seele, wenn wir so sagen dürfen, der Heiden. Und es war in seiner Seele dazumal dasjenige in einem hohen Grade ausgebildet, wie auf eine natürliche Weise durch den gewaltigen Vorgang des Überganges des Zarathustra-Ich in seine Seele, dasjenige, was andere sich nur mühsam aneignen konnten, was aber bei ihm naturgemäß ausgebildet war, eine hohe hellseherische Kraft. Daher erlebte er bei solchen Kulturen manches, was andere nicht erlebten, manches Erschütternde hat er dort erlebt. Und wenn es auch fabelhaft erscheint, so muß ich doch hervorheben, daß - wenn an manchen heidnischen Altären der Priester den Kult verrichtete und sich Jesus von Nazareth dann das ganze Opfer anschaute, er sah, wie durch die Opferhandlung mancherlei dämonische Wesen herangezogen wurden. Er machte auch die Entdeckung, daß manches Götzenbild, das da angebetet wurde, das Abbild war von nicht guten geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien, sondern ein Abbild von dämonischen Kräften. Ja, er machte weiter die Entdeckung, daß die dämonischen Mächte vielfach übergingen in die Glaubenden, in die Bekenner, die teilnahmen an solchen Kultushandlungen. Aus leicht begreiflichen Gründen sind diese Dinge nicht in die anderen Evangelien übergegangen. Und es ist im Grunde erst im Schoße unserer geistigen Bewegung möglich, über solche Dinge zu sprechen, weil

die Menschenseele erst in der heutigen Zeit ein wirkliches Verständnis haben kann für jene ungeheuren, tiefen, gewaltigen Erlebnisse, wie sie sich schon in diesen noch ganz jungen Jesus von Nazareth abspielten.

Die Wanderungen dauerten fort, bis ins 20., 22. und 24. Jahr hinein. Es waren Bitternisse, die er in seiner Seele empfand, wenn er also das Walten der Dämonen, der gleichsam von Luzifer und Ahriman hervorgebrachten Dämonen, sah und sah, wie das Heidentum es in vieler Beziehung sogar so weit gebracht hatte, die Dämonen für Götter hinzunehmen, ja sogar Abbildungen, Götzenbilder, Bilder zu haben wider, dämonischer Mächte, die angezogen wurden von diesen Bildern, von diesen Kulthandlungen und in die betenden Menschen übergingen, die betenden Menschen besessen machten. Es waren bittere Erfahrungen, die Jesus machen mußte. Und diese Erfahrungen kamen zu einem bestimmten Abschluß.

Etwa im 24. Lebensjahre des Jesus von Nazareth machte er <sup>durch</sup> dasjenige Erlebnis, welches, - man möchte sagen - sich anschloß als ein neues schweres Erlebnis an das andere von der Enttäuschung durch den Bethkol. Ich muß, da ich dieses Erlebnis des Jesus von Nazareth auch erzählen muß, sagen, daß ich heute noch nicht in der Lage bin anzugeben, an welchem Orte seiner Reise sich dieses Erlebnis zugetragen hat. Die Szene selbst in einem hohen Grade richtig zu entziffern, war mir möglich. Allein den Ort für diese Szene anzugeben, ist mir heute nicht möglich. Es scheint mir, daß diese Szene sich zugetragen hat bei einer Wanderung des Jesus von Nazareth

außerhalb Palästinas. Aber ich kann das nicht mit Bestimmtheit sagen, muß aber die Szene mitteilen. An einen Ort kam Jesus von Nazareth im 24. Jahre seines Lebens, wo einer bestimmten Gottheit geopfert wurde, wo eine heidnische Kultusstätte war. Rings herum aber war nur Trauriges, von allerlei furchtbaren seelischen und bis ins Körperliche gehenden Krankheiten behaftetes Volk. Von den Priestern war die Kultstätte längst verlassen worden. Und Jesus hörte das Volk jammern: "Die Priester haben uns verlassen, die Segnungen des Opfers kommen nicht auf uns herab und wir sind aussätzig und krank, weil uns die Priester verlassen haben". Und es jammerte Jesus von Nazareth und eine unendliche Liebe zu jenem bedrückten Volke flamme auf in seiner Seele. Es muß von dieser unendlichen Liebe, die aufflamme in der Seele des Jesus von Nazareth das Volk etwas gemerkt haben. Das muß einen tiefen Eindruck gemacht haben auf das jammernde Volk, das von seinen Priestern, und wie es glaubte, auch von seinen Göttern verlassen worden war. Und nun entstand, man möchte sagen, wie auf einen Schlag in den Herzen der meisten jenes Volkes etwas, was darin zum Ausdruck kam, daß die Leute sagten-erkennend den Ausdruck der unendlichen Liebe auf dem Antlitz des Jesus von Nazareth-? "Du bist der neue uns gesandte Priester!" Und sie drängten ihn zum Opferaltare hin, sie stellten ihn auf den heidnischen Altar. Und er stand auf dem heidnischen Altar. Und sie verlangten von ihm, daß er die Opfer verrichtete, damit der Segen des Gottes über sie komme. Und während dies geschah, während das Volk

ihn auf den Opferaltar erhob, fiel er wie tot hin, seine Seele wurde wie entrückt und das Volk <sup>hinaus</sup> ~~heraus~~ glaubte, daß sein Gott wieder da sei, das sah nun das Furchtbare, daß derjenige, den sie für den neuen vom Himmel gesandten Priester gehalten hatten, wie tot hingefallen war. Die entrückte Seele des Jesus von Nazareth aber, sie fühlte sich erhoben wie in geistige Reiche, wie in den Bereich des Sonnendaseins. Und jetzt hörte sie, wie aus den Sphären des Sonnendaseins herausklingende Worte, Worte, wie diese Seele sie durch den Bathkol oft vernommen hatte. ~~Aber jetzt war der Bathkol oft vernommen hatte.~~ Aber jetzt war der Bathkol verwandelt - zu etwas völlig anderem geworden - die Stimme kam jetzt auch von anderer Richtung her. Und dasjenige, was Jesus von Nazareth jetzt vernahm, das kann man, wenn man es in unsere Sprache übersetzt, zusammenfassen in die Worte, die ich zum erstenmal mitteilen durfte, als wir vor kurzer Zeit den Grundstein legten für unseren Dornacher Bau. Es gibt ja okkulte Verpflichtungen und einer solchen okkulten Verpflichtung folgend, hatte ich damals mitzuteilen, was durch die verwandelte Stimme des Bathkol Jesus von Nazareth vernahm damals, als dies geschah, was ich jetzt erzählt habe. Es vernahm Jesus von Nazareth die Worte:

Amen.

Es walten die Übel,  
Zeugen sich lösender Ichheit,  
Von anderen verschuldete Selbstheitsschuld,  
Erlebet im täglichen Brote  
In dem nicht waltet der Himmel Wille,  
Da der Mensch sich schied von Euren Reich,  
Und vergaß Euren Namen,  
Ihr Väter in den Himmeln.

Nicht anders als so kann ich übersetzen dasjenige, was wie die veränderte Stimme des Bathkol dazumal von Jesus von Nazareth vernommen worden ist, in die deutsche Sprache ~~übersetzt~~. Nicht anders als so. Es war dasjenige, was die Seele des Jesus von Nazareth zurückbrachte, als sie aus der Betäubung aufwachte, in die <sup>sie</sup> sich entrückt fühlte, bei jener geschilderten Gelegenheit. Und als Jesus von Nazareth wieder zu sich gekommen war und die Augen rings herum richtete auf die Menge <sup>ge</sup> der Mühseligen und Beladenen, die ihn auf den Altar erhoben hatten, da war diese entflohen. Und als er den hellseherischen Blick richtete in die Ferne, da konnte er ihn nur auf eine Schaar dämonischer Gewalten und Wesen richten, die alle mit diesen Leuten verbunden waren. Das war das zweite bedeutsame Erlebnis, der zweite bedeutsame Abschluß in den verschiedenen Lebensperioden, die Jesus von Nazareth durch-gemacht hat ~~in den verschiedenen Lebensperioden~~ seit seinem 12. Lebensjahre. Ja, meine lieben Freunde, Ereignisse, die sozusagen durch ihr gemüthliches Wesen die Seele in selige Stimmung versetzen, die waren es nicht, welche auf die Seele des heranwachsenden Jesus von Nazareth den größten Eindruck machten. Kennen lernen mußte diese Seele die Abgründe der Menschennatur, bevor das Ereignis am Jordan eintreten konnte. / 18/II 13 28/1 95 e. d. Schrift 19130 Kuno Lorenz

Und von dieser Weise kam Jesus von Nazareth nachhause. Es war um jene Zeit als der Vater, -der zuhause geblieben war-, starb, etwa in 24. Lebensjahre des Jesus von Nazareth. Als Jesus nachhause kam, da hatte er in der Seele lebendig den Eindruck der dämonischen Wirkungen,

die sich hineingesenkt hatten in manches, was in der alten Heidenreligion lebte, wie es aber ist, daß man gewisse Stufen der höheren Erkenntnis nur dadurch erreicht indem man die Abgründe des Lebens kennen lernt, so war es in gewisser Weise auch bei Jesus von Nazareth so, daß er um sein 24. Lebensjahr heram dadurch, daß er so unendlich tief in die menschlichen Seelen hineingeschaute, an einer Stelle, die ich nicht weiß, in Seelen hineingeschaute, in die wie hineinkonzentriert war aller Seelenjammer der Menschheit der damaligen Zeit, daß er auch besonders vertieft worden war, in der Weisheit, die allerdings wie glühendes Eisen die Seele durchzieht, aber auch die Seele so helllichtig macht, daß sie durchschauen kann die lichten Geistesweiten. So war die verhältnismäßig junge Seele behaftet mit dem ruhigen eindringlichen Geistesleeseblick. Jesus von Nazareth war zu einem Menschen geworden, der tief in die Geheimnisse des Lebens schaute, tief hineinschaute, der so in die Geheimnisse des Lebens schauen konnte, daß er sah, bis zu welchem Grade menschliches Elend sich steigern kann. Gewiß hatte er konzentriertes Elend gesehen, gesehen wie man durch religiöse Zeremonien herbeizubern kann alles dämonische Essen. Gewiß hatte keiner auf Erden diesen Jammer so tief geschaut als Jesus von Nazareth, keiner jene unendlichen Empfindungen in seiner Seele gehabt, wie er, als er jenes von Dämonen besessene Volk geschaut hatte. Gewiß war keiner auf Erden so vorbereitet auf die Frage: "Wie kann der Verbreitung jenes Jammers auf der Erde Einhalt getan werden?"

So war Jesus von Nazareth nicht nur ausgestattet mit dem Blick, mit dem Wissen der Weisheit, sondern in gewisser Weise, durch das Leben ein Eingeweihter geworden. Das lernten erkennen Leute, die in jener Zeit zusammengetreten waren in einen gewissen Orden, der ja weltbekannt ist als der Essäerorden. Essäer waren Leute, welche eine Art Geheimdienst und Geheimlehre pflegten an bestimmten Orten Palästinas. Es war ein strenger Orden. Derjenige, der den Orden beitreten wollte, mußte zumindestens ein Jahr lang, zumeist länger, ein strenges Probejahr durchmachen. Er mußte zeigen durch seine Aufführung, durch seine Gesittung, durch seinen Sinn für den Dienst gegenüber den höchsten Mächten, den geistigen Mächten, durch seinen Sinn für Gerechtigkeit, Menschengleichheit, durch seinen Sinn des Nichtachtens äußerer menschlicher Güter und dergl. daß er würdig war eingeweiht zu werden. Dann gab es verschiedene Grade, durch die man aufstieg zu jenem Essäerleben, das bestimmt war, mit einer gewissen Aus- und Absonderung von der übrigen Menschheit, in einer strengen klösterlichen Zucht und durch gewisse Reinheitsbestrebungen, durch die man alles Unwürdige körperlicher und seelischer Art beseitigen wollte, sich der geistigen Welt zu nähern. Das drückt sich schon in mancherlei symbolischen Gesetzen des Essäerordens aus. Die Entzifferung der Akashachronik hat gezeigt, daß der Name Essäer herkommt von, oder jedenfalls zusammenhängt mit dem jüdischen Worte "Essin" oder "Assin", und das bedeutet so etwas, wie Schaufel, Schöpfelchen,

weil die Essäer stets eine kleine Schaufel als Abzeichen trugen, was sich in manchen Ordensgemeinschaften bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Und in gewissen symbolischen Gepflogenheiten drückte sich das auch aus, was die Essäer wollten, daß sie keine Münzen bei sich tragen durften, daß sie nicht durch ein Tor gehen durften, das bemalt war, oder in dessen Nähe Bilder waren. Und weil der Essäerorden in der damaligen Zeit in einer gewissen Weise auch äußerlich anerkannt war, hatte man in Jerusalem unbemalte Tore gemacht, daß sie auch in die Stadt gehen konnten. Wenn der Essäer an ein bemaltes Tor kam, mußte er wieder umdrehen. Im Orden selbst gab es alte Urkunden und Traditionen, über deren Inhalt die Mitglieder des Ordens strenge schwiegen. Sie durften lehren, aber nur was sie innerhalb des Ordens gelernt hatten. Jeder mußte sein Vermögen dem Orden abgeben, der eintrat. Es kamen - die Zahl der Essäer waren zu der Zeit ungefähr vier- bis fünftausend - es kamen von allen Orten der damals bekannten Welt, Leute, die sich den strengen Regeln widmeten. Sie schenkten jedesmal, wenn sie irgendwo weit weg - in Kleinasien oder noch weiter - ein Haus hatten, dasselbe dem Essäerorden und der Orden bekam überall kleine Besitzungen, Häuser, Gärten, ja ~~weiter~~ Acker. Keiner wurde aufgenommen, der nicht alles schenkte, was der Essäer Gemeingut wurde. Alles gehörte Allen, kein Einzelner hatte Besitz. Ein für unsere heutigen Verhältnisse außerordentlich strenges Gesetz, das aber begreiflich wird, war dieses, daß ein Essäer unterstützen durfte mit dem

Gute des Ordens alle bedürftigen und belasteten Leute, nur diejenigen nicht, die seiner eigenen Familie angehörten.

In Nazareth war durch Schenkung eine Niederlassung des Essäerordens. Und dadurch war gerade in den Gesichtskreis des Jesus von Nazareth gekommen, was der Essäerorden war. <sup>In</sup> Von dem Zentrum des Ordens bekam man Kunde von der tiefen Weisheit, die sich in der beschriebenen Art in die Seele des Jesus von Nazareth gesenkt hatte. Und gerade unter den Bedeutendsten der Essäer entstand eine gewisse Stimmung. Es hatte unter ihnen sich herausgebildet eine Anschauung, die man prophetisch nennen möchte: aus den Seelen dieser Welt müsse eine neue Seele eratehen, die wie eine Art Messias wirken müsse. Deshalb hatten sie Umschau gehalten, wo besonders weise Seelen waren. Und sie waren tief berührt, als sie Kunde erhielten von dem, was in der Seele des Jesus von Nazareth entstanden war. Daher war es kein Wunder, daß die Essäer, ohne daß Jesus von Nazareth die Erprobungen durchzumachen hatte, ihn aufnahmen, wie einen Externisten in die Gemeinschaft der Essäer - ich will nicht sagen in den Orden selber - und daß in einer gewissen Weise offenherzig wurden selbst die weisesten Essäer in Bezug auf ihre Geheimnisse gegenüber diesem weisen jungen Menschen. In der Tat hörte in dem Essäerorden der Jesus von Nazareth viel, viel Tieferes über die Geheimnisse, die bewahrt worden waren, als von den Schriftgelehrten. Manches auch hörte er, was er schon selbst früher durch den Bathkol aufglänzend vernommen hatte.

Kurz, - es entstand ein reger Ideenaustausch zwischen Jesus von Nazareth und den Essäern. Und Jesus von Nazareth lernte kennen in seinem Verkehr mit den Essäern, im 25. 26. 27. 28. Lebensjahre und darüber hinaus fast alles dasjenige, was ihm nicht durch Worte mitgeteilt wurde, was man durch hellsehtige Impressionen aufnehmen kann. Wichtige hellsehtige Impressionen hatte Jesus von Nazareth entweder innerhalb der Gemeinschaft der Essäer selber oder einige Zeit darauf in Nazareth zuhause, wo er in einem mehr beschaulichen Leben auf sich wirken ließ, was sich herindrängte in seine Seele aus Kräften, die ihm gekommen waren, von denen aber die Essäer nichts ahnten, was aber in seiner Seele erlebt wurde. Eines von diesen Erlebnissen von diesen innerlichen Impressionen muß besonders hervorgehoben werden, weil es uns hineinleuchten kann in den ganzen geistigen Gang der Menschheitsentwicklung. Es war eine bedeutsame Vision, die wie in einer Art Entrückung der Jesus von Nazareth hatte, in der ihm der Buddha erschien, wie in unmittelbarer Gegenwart. Ja, der Buddha erschien dem Jesus von Nazareth als Folge des Ideenaustausches mit den Essäern. Und man kann sagen, daß ein Geistgespräch stattgefunden hat in jener Zeit zwischen Jesus und Buddha. Wir dürfen und müssen heute diese bedeutsamen Geheimnisse der Menschheitsevolution berühren. In diesem bedeutsamen Gespräch, diesem Geistgespräch erfuhr Jesus von Nazareth von dem Buddha, daß dieser etwa sagte: Wenn meine Lehre, so wie sie ist, möglich in Erfüllung gehen würde, dann müßten alle M

Kurz, - es entstand ein reger Ideenaustausch zwischen Jesus von Nazareth und den Essäern. Und Jesus von Nazareth lernte kennen in seinem Verkehr mit den Essäern, im 25. 26. 27. 28. Lebensjahre und darüber hinaus fast alles dasjenige, was ihm nicht durch Worte mitgeteilt wurde, was man durch hellsehtige Impressionen aufnehmen kann. Wichtige hellsehtige Impressionen hatte Jesus von Nazareth entweder innerhalb der Gemeinschaft der Essäer selber oder einige Zeit darauf in Nazareth zuhause, wo er in einem mehr beschaulichen Leben auf sich wirken ließ, was sich herandrängte in seine Seele aus Kräften, die ihm gekommen waren, von denen aber die Essäer nichts ahnten, was aber in seiner Seele erlebt wurde. Eines von diesen Erlebnissen von diesen innerlichen Impressionen muß besonders hervorgehoben werden, weil es uns hineinleuchten kann in den ganzen geistigen Gang der Menschheitsentwicklung. Es war eine bedeutsame Vision, die wie in einer Art Ent-rückung der Jesus von Nazareth hatte, in der ihm der Buddha erschien, wie in unmittelbarer Gegenwart. Ja, der Buddha erschien dem Jesus von Nazareth als Folge des Ideenaustausches mit den Essäern. Und man kann sagen, daß ein Geistgespräch stattgefunden hat in jener Zeit zwischen Jesus und Buddha. Wir dürfen und müssen heute diese bedeutsamen Geheimnisse der Menschheitsevolution berühren. In diesem bedeutsamen Gespräch, diesem Geistgespräch erfuhr Jesus von Nazareth von dem Buddha, daß dieser etwa sagte: Wenn meine Lehre, so wie sie ist, völlig in Erfüllung gehen würde, dann müßten alle Menschen

den Essäern gleich werden. Das aber kann nicht sein. Das war mein Irrtum. Denn die Essäer können sich nur weiter fortbringen, indem sie sich aussondern von der übrigen Menschheit. Für sie müssen übrige Menschenseelen da sein. Durch die Erfüllung meiner Lehre müßten lauter Essäer entstehen. Das aber kann nicht sein. - Das war ein bedeutsames Erlebnis, das durch die Gemeinschaft mit den Essäern Jesus von Nazareth hatte.

Ein anderes Erlebnis war dieses, daß Jesus von Nazareth die Bekanntschaft machte auch noch mit einem jüngeren Mann, mit einem fast gleichaltrigen Mann, der nahegetreten war, allerdings in einer ganz anderen Weise als Jesus von Nazareth, dem Essäerorden, der aber trotzdem auch nicht ganz Essäer geworden ist. Es war der, man möchte sagen, wie ein Laienbruder innerhalb der Essäergemeinde lebende Johannes der Täufer. Er trug sich wie die Essäer, denn diese trugen im Winter Kleider von Kamelhaar. Er hatte aber niemals vollständig die Lehre des Judentums bei sich auswechseln können, für die Lehre der Essäer. Da aber die Lehre der Essäer, das ganze Leben der Brüder der Essäer, auf ihn einen großen Eindruck machte, lebte er als Laienbruder das Essäerleben, ließ sich anregen, allmählich inspirieren, und kam nach und nach zu dem, was in den Evangelien von Johannes dem Täufer erzählt wird. Viele Gespräche fanden statt zwischen Johannes dem Täufer und Jesus von Nazareth. Da geschah es eines Tages, - ich weiß, was es heißt, die Dinge so einfach zu erzählen, aber nichts kann mich abhalten davon, denn ich weiß, daß diese Dinge

erzählt werden müssen - es geschah eines Tages, daß Jesus von Nazareth, während er mit Johannes dem Täufer sprach, wie verschwunden vor sich sah die physische Leiblichkeit des Täufers und die Vision des Elias hatte. Das war das zweite wichtige Seelenerlebnis innerhalb der Gemeinschaft der Essäerordens. Da gab es aber noch andere Erlebnisse.

Schon seit längerer Zeit hatte Jesus von Nazareth etwas Besonderes beobachten können, wenn er an Orte kam, wo Essäertore waren, wo bildlose Tore waren. Da konnte Jesus von Nazareth durch solche Tore nicht schreiten, ohne wiederum eine bittere Erfahrung zu machen. Er sah diese bildlosen Tore, aber für ihn waren Geistbilder an diesen Toren, für ihn erschien zu beiden Seiten eines solchen Tores immer dasjenige, was wir jetzt kennen gelernt haben in den verschiedenen theosophischen Auseinandersetzungen als Ahriman und Lucifer. Und allmählich hatte sich ihm das Gesicht, der Eindruck in der Seele gefestigt, daß die Abneigung der Essäer gegen diese Torbilder etwas zu tun haben müsse mit dem Herbeizaubern solcher geistiger Wesenheiten, daß Bilder an den Toren Abbilder von Ahriman und Lucifer seien. Und öfter hatte Jesus von Nazareth dieses gemerkt. Wer solches erlebt, der findet nicht, meine lieben Freunde, daß man über diese Dinge viel grübeln soll, denn diese Dinge sind zu erschütternd. Man fühlt auch sehr bald, daß menschliche Gedanken nicht hinreichen, um sie zu ergründen. Die Gedanken hält man dann nicht für fähig, an diese Dinge heranzudringen. Aber die Eindrücke graben sich nicht nur tief in die Seele ein,

sondern werden zu einem Teil des Sonderlebens selber. Man fühlt sich wie verbunden mit dem Teil der Seele, in dem man solche Erlebnisse sammelt, wie verbunden mit den Erlebnissen selber, man trägt diese Erlebnisse weiter durchs Leben. So hatte Jesus von Nazareth getragen durchs Leben, diese beiden Bilder von Luzifer und Ahri-man, die er gesehen hatte an den Essäertoren. Es hatte zunächst nichts anderes bewirkt, als daß ihm bewußt wurde, daß ein Geheimnis walte zwischen diesen geistigen Wesenheiten und den Essäern. Man konnte sich gegenseitig nicht mehr so gut verstehen seit diesen Erlebnissen in der Seele des Jesus von Nazareth. Denn es lebte in seiner Seele etwas, von dem er nicht sprechen konnte gegenüber den Essäern, weil sich jedesmal etwas in der Rede verschlug, denn immer stellte sich dazwischen, was er an den Essäerorten erlebt hatte. Eines Tages, als nach einer wichtigen bedeutsamen Unterredung, in der vieles höchstes Geistiges zur Sprache kam, und Jesus von Nazareth das Tor des Hauptgebäudes der Essäer verließ, da traf er, indem er durch das Tor ging, auf Gestalten, von denen er wußte, daß sie Luzifer und Ahriman waren. Und er sah fliehen Luzifer und Ahriman von den Toren des Essäerklosters. Und es senkte sich in seine Seele die Frage, nicht als ob er selber früge, sondern mit tiefer elementarer Gewalt drängte sich heraus in seine Seele die Frage: Wohin fliehen diese, wohin fliehen Ahriman und Luzifer? Denn er wußte, die Heiligkeit des Essäerklosters hatte sie zum Fliehen gebracht. Aber die Frage lebte in seiner Seele weiter, lebte sich in seine Seele ein: "Wohin fliehen diese?" Und diese

Frage brachte er nicht mehr los in seiner Seele, mit dieser Frage ging er ständigherum, stündlich, ja minütlich sie erlebend in den nächsten Wochen, diese Frage brannte wie Feuer in seiner Seele, als er nach dem geistigen Gespräch, das er geführt hatte, die Tore des Hauptgebäudes der Essäer verlassen hatte, mit der Frage: Wohin fliehen Luzifer und Ahrman? Was er weiter tat unter dem Eindruck dieser in seiner Seele lebenden Frage, was die Worte zu bedeuten hatten, die er an dem Altare des Heidenkultus <sup>als er</sup> hingefallen war, <sup>als</sup> und die veränderte Stimme des Batkol vernommen hatte, was ich eben erzählt habe, davon, meine lieben Freunde, wollen wir dann morgen weiter sprechen. <sup>28/1.45 von d. Euphrat nach Hirsberg</sup>

Esareth sich angepielt hat in dieser Welt, tief Bedeutungen aber auch für die ganze Evolution der Menschheit. Denn Sie werden gewiß aus der Grundlegung, die Sie sich haben durch Ihre theosophischen Studien bilden können, Sie werden daraus wissen, daß alles in der menschlichen Evolution zusammenhängt und daß ein so bedeutendes Ereignis in einer Welt, die so viel von den Angelegenheiten der ganzen Menschheit einbezieht, eben nicht ohne Bedeutung für die ganze Menschheitsentwicklung ist. Sie können bemerken, was das Ereignis von Folgen gezeugt hat, für die Evolution der Menschheit, in der verschiedenen Weise können. In diesen Vorträgen handelt es sich darum, es erkennen zu lernen durch eine Betrachtung des Christus-Ereignisses selber, daß es von uns nicht nur als ein Ereignis auf der geschichtlichen Ebene betrachtet werden darf, sondern daß es auf die